

Hanna Folkerts ist beeindruckt von Amsterdam

TEIL 37 Die Tochter des See- und Landschaftsmalers Poppe Folkerts segelt mit ihrem Vater durch holländische Kanäle

Als sie vom Deich aus auf den bewegten Zuidersee hinausschauten, überkam sie ein herrliches Siegesgefühl.

VON KARL WELBERS

NORDERNEY - Die 13-jährige Hanna Folkerts beschreibt in einem Aufsatz die aufregende Fahrt mit der „Senta“ und ihrem Vater Poppe Folkerts durch ein aufkommendes Gewitter im Wattenmeer: „...Wie fest hatte er das Ruder in der sehnen braunen Hand! Trotz und eiserner Wille lag in seinen Gesichtszügen. Freudige Stimmung, Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit überkamen mich. „Das gibt noch mehr Wind, woll'n Norddeich binnenflüchten?“ ...sagt der Vater. Ein scharfer Windstoß sollte die letzten Zweifel fortblasen. Kurs Norddeich: Westeinfahrt... Wir hatten bald einen geeigneten Liegeplatz entdeckt, wo hilfsbereite Schifferhäuse unsere triefendnassen Leinen belegten. „Dat wer net up Tied“, sagte der Fischer Noormann, an dessen Kutter wird längsseit lagen, 't gifft noch mår'. Wir waren geborgen. Auf glatter See flüchtete bei strahlender Sonne und frischem Achterwind rauschte die „Senta“ am nächsten Morgen heimwärts - zur Mutter“.

Fahrt nach Amsterdam

„Amsterdam!! Wie bewegten die Eindrücke der „Riesenstadt“ noch unsere Herzen! Und wie wohl tat die Ruhe, die der schwere Marschboden am Ufer des Zuidersees aufsteigen lässt. - Wir segelten bei gemütlichem Achterwind im Kanal nach Monikendam.“

Vater saß am Ruder. Wir Matrosen lagen faul beim Mast. Dazu ein Lied auf der „Mundharm“, das gab Stimmung! Aus frischer Kehle sangen Vater und Frauke zu meinem Spiel: „Heute geht's an Bord! - Die Landschaft zog abwechselungsreich an uns vorbei: Kleine, alte Dörfer, behäbige Bauernhöfe, große, frischgrüne Wiesen und Weiden mit kraftstrotzendem Vieh.“

Frauke war voller Erwartung auf Monikendam. Ich hatte es ihr schon als malerisches „Nest“ geschildert.

In meinen Erinnerungen kramte und suchte ich, und mir war es, als hätte dieses Städtchen damals einen ganz besonderen Zauber auf mich ausgeübt. Nun wir sollten es ja bald sehen. Nach einer Weile rief Vater plötzlich ganz impulsiv: „Jungens, seht ihr, da taucht der Turm von Monikendam auf. Einmal macht der Kanal noch einen Bogen, und dann sind wir, glaub' ich, da.“

Richtig, wir waren da! Dienstfertig packte ich das Ruder, Vater „schmiß“ den Motor an, und mit Vollampf gings ans Ziel. In einer lauschigen Ecke sprangen Frauke und ich, jede eine aufgeschossene Leine in der Hand, ans Ufer und belegten unsere „Enden“. Schnell ging es ans Aufklaren: Segelbergen, alle Fallen aufschließen, sauber das Kajütdeck abwischen und sow weiter. Mit Feuereifer gingen wir ans Werk. Der Landbummel winkte als Belohnung im Hintergrunde. Dann wurde „sich landfein gemacht“ und, lustige Lieder trällernd, zogen wir ins Städtchen.

Wir wurden wahrhaftig nicht enttäuscht! ... Diese alten Buchenbäume, in deren duftigem Grün sich niedliche Häuschen versteckten.

Sie reizen jeden Vorübergehenden zur Bewunderung. Man sieht ihnen an, mit welcher Liebe und Sorgfalt sie aufs Schönste herausgeputzt wurden. „Ah“, riefen wir plötzlich wie aus einem Munde, als wir auf einer Anhöhe die alte Kirche gewahrten. Einfach, breit, wuchtig stand sie da. Ein würdiger Zeuge einer vielleicht bewegten Vergangenheit... Durch die vielen kleinen Gassen waren wir an den Hafen gekommen. Saubere Dampfer bringen Fremde, die über Monikendam nach Marken fahren. Auf der kleinen Insel kleidet sich noch die ganze Fischerbevölkerung in alte Holländer Trachten. Nachdem wir noch für den Nachmittagsteak eingekauft hatten, gingen wir am Wall entlang zur „Senta“, wo Vater ein Mühlenmotiv in Arbeit hatte. Da es in den nächsten Tagen recht stürmisch war, blieb die „Senta“ an ihrem geschützten Kanalplatz liegen. Während dieser willkommenen Ruhetage machten „wir Matrosen“ - Wanderungen am Deich entlang nach Volendam und Edam. In Volendam sahen sie



Im Hafen von Amsterdam - 1927, Öl auf Sperrholz, 51 x 62 Zentimeter.

POPPE-FOLKERTS-STIFTUNG

eine riesige Fischerflotte mit 200 Fahrzeugen mit schönen, tiefbraunen Segeln in den Hafen einlaufen. Für uns Matrosen war es ein beglückendes Gefühl, wie wir auf „eigene Faust“ im fremden Land Entdeckungsreisen machten.

Es klarte auf, der Wind war günstig, wir setzten die Segel und verließen das trauliche Monikendam.

Nächstes Ziel Enkhuizen

Unser nächstes Ziel war Enkhuizen. Wir hatten es von der Hinfahrt noch in schöner Erinnerung.

Hei, wies austen wir über die leicht erregte Wasserfläche, und wie spritzten die Wellen am Bugspit. Vor uns segelte eine kleine, weiße Jacht. „Hanna“, sagte Vater, „reff mal etwas aus! Woll'n doch mal seh'n, ob wir die nicht überholen können!“ Das war ein „gefundenes Fressen“ für uns. Unsere Augen blitzten vor

Kampfeslust. Anfangs schien es, als ob wir unserem Vordermann nicht recht näherkamen; doch mit jeder Minute wurde die Entfernung geringer, und als eben der Turm von Enkhuizen am Horizont in Sicht kam, brausten wir in schneidigem Tempo an unserm Mütsegler vorbei. Ha-a-a-a! Diese verdutzten Gesichter! Ein ganzes Boot voll Studenten und ich, als Steuermann am Ruder, hatte sie besiegt. Ob das Ärger gab, oder nur Erstaunen? Wir hatten jedenfalls eine diebische Freude!

Mit einem großen Vorsprung liefen wir in den Hafen von Enkhuizen ein, wo gerade das Glockenspiel „Üb' immer Treu und Redlichkeit“ ertönte.

Fix wurde etwas Abendbrot gegessen, und dann gingen wir an Land, um noch die Abendstimmung an den Kanälen und in den kleinen Gassen zu erleben. „So ähnlich stell' ich's mir in Venedig vor“ meinte Frauke.

„Wenn es so bleibt“, meinte Vater, „können wir morgen die Fahrt nach Stavoren wagen!“ Und richtig - am nächsten Morgen war zwar etwas unsichtiges Wetter,

aber ruhige See. Früh bei Tagesgrauen verließen wir den Hafen. Das Wetter wurde dann allerdings ungemütlich, es kam Nebel auf. Man segelte nach Kompass. Auch der Vater machte schon ein bedenkliches Gesicht. Doch dann kam von vorne der Ruf „Ich sehe Land“. Es war Frauke, die am Mast stand, sie hatte es als erste erspäht. Hanna schließt ihren Be-

richt mit der erlösenden Erkenntnis:

Als wir vom Deich aus auf den bewegten Zuidersee hinausschauten, überkam uns ein herrliches Siegesgefühl nach all den glücklich überwundenen Gefahren. Goode Wind! Ahoi!“

Fortsetzung im nächsten Norderney KURIER

Kurz-Biografie



Poppe Folkerts geboren am 9. April 1875 als zweitältester Sohn des Baumeisters Folkert Janssen Folkerts und seiner Ehefrau Johanna Reemtdina geb. Meyer auf Norderney.

1897 Studienbeginn in der Meisterklasse bei Prof. Carl Saltzmann an der Berliner Kunstakademie. Danach an denen von Königsberg, Düsseldorf und Paris. Ausstellungen in Berlin, Kiel, Düsseldorf, Paris und Ostfriesland. Studienfahrten auf kaiserlichen Segelschiffen von Petersburg nach Norwegen, England über Malta bis Jerusalem und Konstantinopel.

1911 Kauf des Grundstücks am Südwesthörn von Norderney, auf dem 1913 das Turm-Atelier mit Wohnhaus - von den Norderneyern liebevoll „Malerturm“ genannt - entsteht. Im November 1940 wird der „Malerturm“ aus kriegsbedingten

Gründen bis auf das Erdgeschoss abgetragen.

1917 heiratet Poppe Folkerts auf Juist die Kapitänstochter Frida Wilken aus Westeraccumersiel; zwischen 1919 und 1930 werden die vier Kinder (Hanna, Frauke, Almut und Heiko) geboren.

1925 Gründer und jahrelang Vorsitzender des Norderneyer Seglervereins; Mitbegründer des Heimatvereins; er entwirft die Flagge und das Wappen seiner Heimatinsel Norderney.

In den folgenden Jahren unternimmt er - oftmals mit der gesamten Familie - zahlreiche Segeltörns im Norden Deutschlands, durch Holland, Belgien und den Rhein aufwärts. Er nimmt an namhaften Kunstausstellungen in Nordwestdeutschland teil und engagiert sich in den friesischen Kunst- und Kulturvereinen. 1949 im Herbst entstehen seine letzten Bilder in Rodenkirchen bei Köln am Rhein.

Am 31. Dezember 1949 stirbt Poppe Folkerts im 75. Lebensjahr am frühen Silvestermorgen und tritt am 4. Januar 1950 seine letzte Fahrt in See an. In Begleitung der Norderneyer Fischerflotte wird er vom Seenotrettungsboot „Norderney“ feierlich dem Meer übergeben.

KARL WELBERS



Der Autor Karl Welbers wurde 1940 in Kalkar am Niederrhein geboren. 1964 Diplom-Verwaltungswirt (FH). 1971 Kommunal-Diplom der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) Köln. 1966 - 1976 Großgemeinde Rodenkirchen bei Köln am Rhein - Leiter der Hauptabteilung und gleichzeitig Referent

für Öffentlichkeitsarbeit und Pressewesen. 1976-1994 Stadtdirektor des Nordseeheilbades Norderney. 1995-1997 Studium Universität Oldenburg, Geschichte, Politikwissenschaft, Niederlandistik 1995 - heute Mitarbeit in sozialen Einrichtungen, unter anderem Verwaltungsrat Behindertenhilfe Norden seit 2010 Vorsitzender der Fördergemeinschaft Poppe-Folkerts-Museum Norderney e.V. Homepage: www.poppe-folkerts-museum.de



Stavoren - Abend an der Helling, 1930, Öl auf Sperrholz, 37,3 x 45,3 Zentimeter.

POPPE-FOLKERTS-STIFTUNG